

schaffen helfen, die dann 1989 zum Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums und seiner Satelliten in Osteuropa beitrugen.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

**Walter Schamschula: Geschichte der tschechischen Literatur. Bd. II: Von der Romantik bis zum Ersten Weltkrieg.** (Bausteine zur Slavistischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A: Slavistische Forschungen, N. F., Bd. 14.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1996. XIII, 566 S., 28 Taf. mit Abb., DM 138, —.

Der vorliegende Teil der inzwischen auf drei Bände angelegten Literaturgeschichte behandelt zunächst die Jahre 1830–1848, konzentriert auf den Kreis der Romantiker um Mácha und Tyl sowie die Vertreter des Vormärz (insbesondere Havlíček Borovský) und Němcová (S. 1–85). Es folgen als Repräsentanten eines national orientierten Realismus Autoren der 60er und 70er Jahre mit engeren Bindungen an die Almanache „Máj“ (Mai, 1858–1862 – Neruda, Hálek, Světlá, Arbes) und „Ruch“ (Bewegung, 1868–1872 – Sládek, Čech, Krásnohorská). Diesen sind mit dem sozialistisch engagierten Stašek sowie den Verfassern vorwiegend historischer Prosa Jirásek und Winter allerdings auch Persönlichkeiten zugeordnet, deren Schaffen erst wesentlich später seinen Höhepunkt erreichte (S. 86–196). Die 80er Jahre beschreibt der Vf. sodann als Auseinandersetzung zwischen Tendenzen einer „reinen Kunst“ (die Gruppe um die Zeitschrift „Lumír“ – Vrchlický, Zeyer und erneut Sládek), dem Realismus Masarykscher Prägung (Herben, Brüder Mrštík, Machar) und dem Naturalismus (Rais, Čapek, Chod, Preissová) (S. 197–336). Den größten Raum nimmt schließlich das vielfältige Spektrum der „Moderne“ ein, in dem Symbolisten wie Březina und Sova, Dekadenzler wie Karásek ze Lvovic und Hlaváček und Anarchisten aus dem Umfeld von S. K. Neumann dominieren. In diesem Bereich sind zudem frühe Wegbereiter der Avantgarde wie Theer sowie eher als Einzelgänger Majerová, Bezruč und Hašek angesiedelt (letzterer nur mit seinem Frühwerk – S. 337–512).

In der Periodisierung berücksichtigt der Vf. sowohl die spezifischen Bedingungen einer eigengesetzlichen Entwicklung der tschechischen Literatur wie ihre Einbindung in gesamteuropäische literarische Strömungen. Dies ist nicht unproblematisch, denn allgemeine Kategorien wie „Romantik“, „Realismus“ oder „Naturalismus“ lassen sich nicht ohne teilweise erhebliche Modifizierungen auf nationale Literaturen übertragen, zudem überschneiden sich einzelne literarische Strömungen selbst im individuellen Schaffen von Autoren zeitlich oft derart, daß ihre kontextuelle Einordnung stets Kompromisse bedingt. Der Vf. war sich dieser Schwierigkeiten wohl bewußt, und entsprechend differenziert diskutiert er seinen eigenen Ansatz in jeweils kürzeren einführenden Abschnitten der Hauptkapitel. Den Versuch, hierbei gegebenenfalls andere Wege zu gehen als die bisherige Literaturgeschichtsschreibung, etwa in der Zuordnung der Historischen Prosa oder von Autoren wie Stašek, kann man denn auch durchaus akzeptieren. Daß er in Zweifelsfällen aber die Besprechung unterschiedlicher Schaffensperioden einzelner Personen (Sládek; Hašeks „Švejk“ ist für den dritten Band vorgesehen) gar auf zwei Hauptkapitel verteilte, war sicherlich keine sehr glückliche Lösung.

Die Behandlung der Verfasser und ihrer Werke ist einschließlich komparatistischer Hinweise durchweg sehr ansprechend, zumal auch zahlreiche, in manchen Literaturgeschichten eher als drittrangig aufgefaßte Schriftsteller ausführlicher zu Wort kommen. Insbesondere die Lyrik wird dabei häufiger durch umfangreichere Werkzitate im Original wie in – großenteils von P. Eisner stammenden – Übertragungen in gelungener Weise illustriert.

Sehr nützlich ist die gelegentliche Ausweitung der Darstellung in Bereiche der Kulturpolitik, so die Ausführungen über den in den 80er Jahren eskalierenden Streit um die vorromantischen Handschriftenfälschungen, die Kontroversen um die offizielle

Sprachenpolitik gegen Ende des 19. Jhs. oder auch die umfangreiche Diskussion der Philosophie Masaryks. Leider geht der Vf. hier nicht ganz konsequent vor, denn wenn er z. B. einzelne Kunst- und Literaturtheoretiker wie Hostinský oder Schauer anspricht, hätte er auch der Entwicklung der tschechischen Ästhetik wie der Literaturgeschichtsschreibung insgesamt größere Aufmerksamkeit widmen können. Und zudem wird nur sehr sporadisch auf Kultur- und Literaturvermittler zwischen Deutschland und Böhmen wie Glaser, Kapper oder Waldau verwiesen (Špindler fehlt gänzlich). Wenig benutzerfreundlich ist das umfangreiche, allein alphabetisch geordnete Literaturverzeichnis (S. 513–554), da die Literatur zu einzelnen Autoren somit nur mühsam ermittelt werden kann. Obgleich bezüglich der Sekundärliteratur recht ausführlich und um größtmögliche Aktualität bemüht, kann es aber naturgemäß nicht erschöpfend sein. Lückenhaft sind erstaunlicherweise vor allem manche Hinweise zur Primärliteratur. So sind zuweilen Angaben zu Werkausgaben unvollständig, werden statt umfangreicher älterer, allerdings unkommentierter Editionen des 20. Jhs. nur neuere Teilausgaben genannt, ja fehlen neuere textkritische Veröffentlichungen, während andererseits häufiger Bände doppelt verzeichnet sind. Und auch das teils dem deutschen, teils dem tschechischen Alphabet – nicht immer konsequent – folgende und das Literaturverzeichnis nicht berücksichtigende Register hätte noch ein wenig sorgfältiger gestaltet werden können, denn neben einigen Schreibfehlern wurden insbesondere einzelne beim Umbruch geänderte Seitenangaben nicht korrigiert. Dies soll aber insgesamt nicht das Verdienst einer Literaturgeschichte schmälern, die mit diesem Band weit über das hinausreicht, was bisher auf Deutsch vorlag.

Freiburg i. Br.

Peter Drews

**Anton Gnirs: Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale in dem Bezirke Karlsbad (Prag 1933).** Hrsg. vom Collegium Carolinum, besorgt von Anna Gnirs. (Handbuch der sudetendeutschen Kulturgeschichte, Bd. 8.) R. Oldenbourg Verlag. München 1996. 262 S., 404 Abb.

Schon 1895 ist in der Donaumonarchie mit der Herausgabe der ‚Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale‘ begonnen worden, sie wurde in der Tschechoslowakischen Republik fortgeführt. Der in Saaz 1873 geborene Archäologe, (Kunst-)Historiker und Staatskonservator Anton Gnirs wurde 1926 mit der Abfassung der Bände für Westböhmen beauftragt. 1927 erschien aus seiner Feder der Band der Kunsttopographie des Bezirks Elbogen, 1932 derjenige der Bezirke Tepl und Marienbad. Das fertiggestellte Manuskript des Bezirks Karlsbad, die letzte große Arbeit des 1933 gestorbenen Autors, konnte nicht mehr zur Drucklegung gebracht werden. Erst nach 1990 wurde eine Edition mit Zustimmung der Tschechischen Akademie der Wissenschaften ins Auge gefaßt, die von Anna Gnirs, der Tochter des Autors, mit tatkräftiger Unterstützung von Michaela Marek (Collegium Carolinum) besorgt wurde. Nach Auskunft von Frau Gnirs ist der ursprüngliche Text des Manuskripts unverändert abgedruckt worden – eine sorgfältige Arbeit des bewährten Gelehrten auf dem damals neuesten Stand. Da die einst vorhandenen über 300 Abbildungen (Ansichten, Photographien, Pläne) in Prag nicht wieder aufgefunden werden konnten, wurden sie (nach dem vorhandenen alten Verzeichnis) durch neue Abbildungen ersetzt. Im weitgehend ergänzten bzw. neu verfaßten Anmerkungsapparat wurden nach Möglichkeit der neueste Befund und aktuelle Forschungsergebnisse dargestellt, wobei auch die tschechischen Fachleute der Karlsbader Region außerordentlich hilfreich waren. Ihr großes Interesse an der Arbeit wird auch darin sichtbar, daß sie den 2. Band des *Historický sborník Karlovarska* (1994) [Historischer Sammelband des Karlsbader Raumes] der Persönlichkeit Anton Gnirs' widmeten. Der im Werk behandelte politische Bezirk Karlsbad um 1930 ist wesentlich kleiner als der heutige; neben Karlsbad umfaßt die